

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 38

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 38

Basel, 21. September

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—, ganzjährlich Fr. 14.—; durch die Post halbjährlich Fr. 7.20, ganzjährlich Fr. 14.40. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabs & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz** in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Kriegserfahrungen und deren Anwendung im norwegischen Heere. (Schluß.) — Sanitätstaktische Gedanken. — Die Schlacht an der Marne. — Bibliographie.

Der Weltkrieg.

3. Die Lage auf Ende August.

Nichts ist schwieriger und erfordert mehr Takt, Zurückhaltung und wirkliche Sachkenntnis als die Beurteilung kriegerischen Handelns. Wer Lob oder Tadel über die handelnden Kriegsparteien aussprechen, ihr Verhalten und Verfahren kritisieren will, muß sich von aller Voreingenommenheit frei machen und darauf bedacht sein, sich genau auf ihren Standpunkt zu versetzen, d. h. alles zusammenstellen, was sie gewußt haben und was ihr Handeln motiviert hat, dagegen von allem absehen, was die Handelnden nicht wissen konnten oder nicht wußten, also vor allen Dingen auch vom Erfolge. So will Clausewitz die militärische Kritik geübt wissen und er hat dabei vollständig recht. Ganz abgesehen davon, daß dieser Sortierungsprozeß an sich schon eine schwierige und heikle Sache ist, so entziehen sich vor allem die höchst wichtigen Vorgänge im Innern der handelnden Persönlichkeiten trotz „besten Information“ zu meist unserer Kenntnis. Die Erklärung für manches Vorkommnis liegt auf dem Gebiete körperlichen Befindens, augenblicklicher Stimmungen des Führers, sinnlicher Eindrücke, denen er unterworfen war, suggestiver Einwirkungen Dritter, denen er sich nicht zu entziehen vermocht hat. Von Napoleon ist behauptet worden, daß er bei Waterloo zum größten Teile deshalb geschlagen worden sei, weil er durch eine allzu intensive Hingabe an die in Paris winkenden Liebesgenüsse die erforderliche Reitfähigkeit verloren und daher die Schlacht zu spät begonnen habe.

Wie ein großer Entschluß im Kriege zu Stande kam, welcher Art die treibenden Gründe gewesen sind, wer zuerst den zündenden Gedanken geäußert hat, wer bei seiner Verwirklichung entscheidend mitgewirkt hat, das wird fast immer unserer Kenntnis entzogen bleiben. Hierüber den zutreffenden Aufschluß zu erhalten, ist während eines Krieges noch viel schwieriger, als nach seiner Beendigung, weil neben allem anderen noch Rücksichten politischer, persönlicher und auch dynastischer Art ihr Spiel treiben. Auch die amtlichen Heeresberichte samt den jetzt üblichen offiziellen Kommentaren sind nicht dazu angetan, die für ein zutreffendes Urteil unbedingt erforderliche Klarheit zu schaffen. In erster Linie für das eigene Volk und zu Stimmungsmache bei diesem

und den Neutralen berechnet, können sie unmöglich die eigene Lage immer in der betrüblichen Nacktheit schildern, in der sie sich unter Umständen befindet, sondern sie müssen mehr nach der erfolgreichen oder tröstlichen Seite hin appreciiert sein. Und da ihr Inhalt auf Umwegen auch für den Gegner erreichbar ist, so geht es auch nicht an, in ihnen stets die wahren Beweggründe zu nennen, die für das momentane Handeln und Verhalten in Wirklichkeit maßgebend gewesen sind. Ist es auch nicht nötig, sich ganz an den Bulletinstil zu halten, der von Napoleon praktiziert worden ist, so wird man doch gerne nach dem Rezept verfahren, das Cäsar nach der Schlacht von Zela mit seinem „veni, vidi, vici“ über den Verlauf des Pontischen Krieges gegeben hat. Auf alle Fälle tut eine Berichterstattung, die sich bestrebt, vorurteilslos zu sein, gut daran, sich mit einer einfachen Nennung der Tatsachen zu begnügen, bei der Suche nach Motiven sich im Sinne der vorangehenden Ausführungen Zügel anzulegen und Folgerungen als das zu bezeichnen, was sie in den meisten Fällen nur sein können: Möglichkeiten und Mutmaßungen, die an bestimmte Voraussetzungen gebunden sind.

Die Lage, die auf dem nördlichen Flügel der Westfront zwischen der Nordsee und den Argonnen auf Ende August Anfang September durch den Ausbau der Foch'schen Gegenoffensive nach und nach entstanden ist, läßt sich im allgemeinen folgendermaßen kennzeichnen. Durch den sukzessiven und intermittierenden Einsatz von drei britischen und drei französischen Armeen zwischen der Scarpe und der Aisne sind binnen anderthalb Monaten vier deutsche Armeen unter starkem Gefangenen- und Materialverlust genötigt worden, die in den Monaten März bis Juli in das alliierte Verteidigungssystem bis gegen Amiens und auf die Südseite der Marne in harter Offensivarbeit vorgetriebenen ausspringenden Winkelstellungen aufzugeben und sich wieder auf und gegen die Ausgangsbasis ihrer Offensive, die zwischen der Scarpe und der Oise im Jahre 1917 etablierten Hindenburglinien, zurückzuziehen. Diese vier Kraftgruppen sind nach französischer Annahme im Raume zwischen Douai und Cambrai die Armee Below, zwischen Cambrai und St. Quentin oder seiner Zeit zu beiden Seiten der Somme die Armee Marwitz, zwischen St. Quentin und La Fère bzw. zwischen der Somme und der Oise die Armee Huitier und zwischen der Oise und der Aisne die Armee Eben.

Das fixierte Ergebnis ist im wesentlichen dadurch erreicht worden, daß es den das britisch-französische Zentrum bildenden Armeen Byng, Rawlinson, Debeney und Humbert mit ihren auf Bapaume, Péronne, Roye und Noyon angesetzten Stoßrichtungen gelungen ist, durch frontalen Druck Raum zu gewinnen, während die beiden Flügelarmeen Horne und Mangin, erstere durch den Ansatz auf Cambrai, letztere durch den in der Richtung auf La Fère-Laon, zu flankierender Wirkung gebracht worden sind. Dabei ist es der den linken Flügel bildenden britischen Armee Horne bereits geglückt gegen Douai und Cambrai zu den rechten Flügel der Hindenburglinien anzuschneiden. Hiezu kommt noch, daß sekundäre gegnerische Unternehmungen zu beiden Seiten der Lys in Verbindung mit der allgemeinen Gefährdung der Situation zwischen der Scarpe und der Aisne die deutsche Heeresleitung veranlaßt haben, sich auch der dritten, in der Richtung auf Hazebrouk zu erkämpften ausspringenden Winkelstellung zu begeben und deren Besatzungen gegen die ursprüngliche Ausgangsbasis zurückzunehmen. Sodann haben weitere britische Sekundärangriffe in der Richtung auf Lens angesetzt und dort gleichfalls Boden zu gewinnen vermocht. Um ein übersichtliches Bild für die Gesamtlage und ihre Entwicklung zu bekommen, muß man sich daher in erster Linie den Verlauf der deutschen Ausgangsbasis für die im Monat März begonnene Großoffensive vorstellen, der im allgemeinen durch die Punkte Nieuport, Dixmuiden, östlich Ypern, östlich Armentières, östlich Béthune, Lens, östlich Arras, östlich Bapaume, St. Quentin, La Fère, nördlich der Ailette, Reims markiert wird. Dann sind die drei ausspringenden Winkelstellungen zu konstruieren, die sich die deutsche Offensive geschaffen hat. Sie werden umschrieben durch Ypern, Merville Béthune und Arras, Albert, Montdidier, Compiègne, Château Thierry, Reims. Das Maß des bisherigen britisch-französischen Offensivgewinns ergibt sich dann aus den allgemeinen Vorrückungslinien der britischen und französischen Armeen, die gekennzeichnet wird durch halbwegs Merville-Armentières, Lens, halbwegs Arras-Cambrai und halbwegs Bapaume-Cambrai, Péronne, halbwegs Roye-Ham, östlich Noyon, Einmündung der Ailette in die Oise, Einmündung der Vesle in die Aisne und die Veslelinie.

Als nächste Folgerung aus der geschilderten Lage ergibt sich der mutmaßliche definitive Rückzug hinter die Hindenburglinien. Daneben besteht aber unter der Voraussetzung der bisherigen noch nicht genau feststellbaren Hemmungsverhältnisse auf deutscher Seite und der Fortdauer des Offensivvermögens auf der alliierten Seite auch die Möglichkeit, daß die deutsche Rückwärtsgruppierung an den genannten Linien aus operativen und anderen Gründen noch keinen dauernden Halt machen kann, sondern weiter nördlich und östlich nach günstigeren Stellungen zu suchen genötigt ist.

-t.

Kriegserfahrungen und deren Anwendung im norwegischen Heere.

(Schluß.)

2. Behandlung von Soldaten und Abteilungen.

Auch auf diesem Gebiet hat man bei uns oft falsche Berichte verbreitet. Es ist behauptet

worden, daß die Behandlung in England viel humaner und rücksichtsvoller sei, als bei uns und daß die Engländer nicht so strenge seien in vielen Einzelheiten, z. B. beim Exerzieren, im inneren Dienst, im Anzug, Haltung, Grüßen usw. Auch werde viel weniger bestraft und die Strafen selbst seien viel milder.

Auch hier ist man ganz falsch unterrichtet: Die Anforderungen in England sind viel größer als bei uns. *Sie sind schon deshalb viel strenger, weil die regulären Einheiten mit den vielen Dienstjahren ausgezeichnetes leisten und erhöhtes Verständnis haben für die Forderungen, welche an sie herantreten.* Die Art z. B., wie die britischen Unteroffiziere ihre Soldaten durch Energie und ruhige Zusprache führen, läßt nichts zu wünschen übrig und steht in keiner Beziehung hinter dem zurück, was die deutschen Unteroffiziere leisten. —

Einen weiteren Vorteil gibt dem britischen Instruktor sein *guter Humor*, welcher gepaart ist mit guten Manieren, selbst wenn er die kräftigsten Ausdrücke braucht *Auch bei der Mannschaft findet man denselben guten Humor.*

Das britische Reglement hebt speziell hervor, daß bei Truppen und Abteilungschefs der gute Humor zu bewahren sei, selbst unter schwierigsten Verhältnissen, — ein deutlicher Beweis des Wertes, welcher darauf gelegt wird. Man sieht auch bei den Übungen so viel Humor und Zufriedenheit, wie ich dies bei keiner andern Armee je gesehen habe.

In einer Beziehung kann sich der englische Soldat ohne Zweifel einer humanern und rücksichtsvollern Behandlung als bei uns erfreuen. Es trifft dies Einquartierung und Verpflegung. Hier haben wir noch viel zu lernen.

Die Verbesserungen sind indessen weniger von den Befehlshabern als vielmehr von der Regierung abhängig.

Die englischen Barackenlager machen einen außerordentlich einladenden Eindruck. Die Baracken sind geräumig und hell und gut ventiliert. Es herrscht drinnen die allerbeste Ordnung. Die Zimmerordnung wird mit großer Genauigkeit und nach strengen Regeln durchgeführt. Im übrigen herrscht große Freiheit. Jeder Soldat hat seinen eigenen kleinen Platz, den er mit Bildern dekorieren und mit Blumen schmücken kann, wie es ihm beliebt.

Außerhalb der Baracken ist die gleich gute Ordnung, schöne Rasenplätze, oft mit Blumenanlagen. In den Blumenbeeten findet man oft muntere Willkommensgrüße oder humoristische Sprüche, gebildet aus weißen Steinen, die das britische Soldatengemüt widerspiegeln. Bei uns bringt man es selten weiter als zu einem verunglückten Versuch solcher Arrangements. — Das so geschmückte Haus, das oft Monate lang das Heim bildet für jene, die dort ihre ehrenvolle Bürgerpflicht erfüllen, hat ohne Zweifel eine angenehme Wirkung auf die Bewohner.

Selbst bei den Barackenlagern hinter der britischen Front in Flandern und Frankreich, findet man diese hellen, geräumigsten Baracken mit denselben Gartenanlagen. Sobald eine Baracke aufgestellt ist, oder schon während der Aufstellung, wird mit diesen Gartenarbeiten begonnen. Dieser Umstand, daß die Briten selbst im Operationsgebiet daran denken und Zeit finden, solche Gartenanlagen rings um die vielen Tausende von Soldatenbarackén